

ein Herr mit rotem Vollbart, den sie beide schon vorher lachend gesehen hatten, wie er hinter ihnen herging, ihr folgte und mit ihr stand und sprach. Während er draußen lange Zeit an einer Ecke wartete und wartete und dann trotzig in seine Wohnung ging. Aber sie lachte ihn aus und streichelte ihn. Während er noch dachte, ich werde mich schon rächen, verflog aller Trotz. Er bekam gerade knapp das Geld zur Heimreise. Sie fuhren mit dem Schiff zurück, mußten glückliche Nächte auf Deck unter einem Zelt schlafen, sie bekamen dicke, große Läuse, sie hatten so viele Pläne zu besprechen, er war voll sicherer Hoffnung — und kamen an einem strahlenden Sommermorgen in der Hauptstadt an. Nur ihr Verlobter hatte geschrieben, daß er nichts mehr von ihr wissen wollte; zu dem konnten sie also nicht gehen.

Aber sie fanden auch so ein Zimmer und meldeten sich als Bruder und Schwester, lebten noch viele Tage sorglos und sahen sich strahlend in die Augen.

Eines Tages schrieb sie wieder dem Verlobten, bat um eine Aussprache, wollte, sagte sie, Geld herausholen und bekam wieder eine Absage. Er sah sich um eine Stellung um. Trat dann als Volontär in ein Geschäft ein. Bekam täglich sein Geld. Mußte den Tag über im Geschäft sein. Sie kaufte ihm die ersten Tage noch Cremeschnitten, legte darauf einen Zettel: Meinem lieben Hans — und versteckte sich. Oder begleitete ihn und holte ihn ab. Er saß inmitten der hohen kahlen Häuser voller Kontore, schrieb in einem Archivzimmer für sie einen kurzen schönen Brief, malte ihre Buchstaben nach. Aber am nächsten Sonntag, während sie nach dem Verklingen der Glocken lauschten, vom Garten des Nachbarhauses die Begleitmusik eines Vorstadttheaters in abgerissenen Stößen eindrang und traurig machte, sagte sie, ich geh jetzt fort, bin verabredet. Er glaubte ihr nicht; es war gar nicht, daß er erschrak. Sie bestand darauf. Ging auf einmal wirklich fort.